

Anzeiger-Blatt

Ersteinst: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 96

Mittwoch, den 1. Dezember 1915

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Orts- und Gemarkungssperre über den hiesigen Stadtbezirk verhängt ist, treten nachstehende Anordnungen sofort in Kraft.

- 1) Der Stadtbezirk Hofheim a. T. bildet einen Sperrbezirk. Das in diesem befindliche Kleinvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) unterliegt der Sperrung.
- 2) Die Plätze vor den Stalltüren und Gehöftseingängen der verseuchten Gehöfte, sowie die gepflasterten Wege an den Ställen und auf dem Hofe sind mehrmals täglich durch Uebergießen mit Kaltwasser zu desinfizieren.
- 3) Hunde sind anzulegen.
- 4) Das Geflügel ist in den verseuchten Gehöften und in ihren Nachbargehöften so abzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann.
- 5) Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und den Tierärzten gestattet.
- 6) Händlern, Metzgern, Viehfuhrern und anderen in Ställen gewerbmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Ställe untersagt.
- 7) Die Abgabe roher Milch aus den verseuchten Gehöften ist untersagt. Das Verbot erstreckt sich auch auf alle Melkereiabstände, nicht jedoch auf Butter und Käse.
- 8) Die Einfuhr von Kleinvieh in die hiesige Stadtgemeinde ohne polizeiliche Erlaubnis ist verboten. Ausnahme-Anträge sind bei dem Herrn Landrat in Höchst a. M. zu stellen.
- 9) Das Durchtreiben von Kleinvieh ist verboten.
- 10) Die Ortsangehörigen werden aufgefordert, die vorstehenden Schutzmaßnahmen auf das genaueste zu befolgen. Gefährdungen erhalten jederzeit Beilehrung bei der unterzeichneten Polizeibehörde. Uebertretungen müssen mit aller Strenge geahndet werden.

Hofheim a. T., den 29. November 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915, Vormittags 10 Uhr werden im Schlosshofe hier selbst ca. 100 Liter Petroleum, welche der Gemeinde zur Verteilung an landwirtschaftliche Betriebsunternehmer und Heimarbeiter zur Verfügung gestellt worden sind, abgegeben. Das Liter kostet 36 Pfennig.

Hofheim a. T., den 22. November 1915.

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich im Interesse der Ortsbewohner selbst empfiehlt, alle ihre zur Fahne eingezogenen Familienangehörigen zum Zwecke der Anmeldung zur Nassauischen Kriegerversicherung auf dem Ratshause dahier anzumelden.

Die pünktlichen Anmeldungen würden ferner auch die Aufstellung eines lückenlosen Verzeichnisses sämtlicher aus Hofheim eingezogenen Krieger für alle Zeiten ermöglichen.

Hofheim a. T., den 23. November 1915.

Der Bürgermeister: Hef.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit die Ortspolizeiverordnung vom 21. Febr. 1889, wonach die Fußsteige von Schnee und Eis so zu reinigen sind, daß dieselben für Jedermann leicht und ohne Gefahr für Gesundheit benutzt werden können. Bei Glätte sind Fußsteige und Straßen gehörig zu bestreuen.

Hofheim a. T., den 30. November 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Arbeitsvergebung.

Donnerstag, den 2. Dezember ds. Js., Vormittags 11 Uhr wird die Herstellung eines Entwässerungskanal in der Hauptstraße und Mühlgasse im Anzeigerverfahren vergeben.

Angebote sind hierfür verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu vorgenanntem Termin auf hiesigem Rathause einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Hofheim a. T., den 25. November 1915.

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Das Schlitten und Robeln auf allen öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist bei Strafe verboten.

Hofheim a. T., den 30. November 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Bekanntmachung.

Diejenigen Viehbesitzer im Distrikt „Brühl“ welche eine Uebersichtskarte über die in genanntem Bezirk in Folge der Konsolidation zugewiesenen Grundstücke beziehen wollen, wollen sich bis spätestens am 4. Dezember ds. Js. während der Vormittagsstunden auf hiesigem Rathause melden.

Der Preis beträgt für jede Karte bei Bezug von 25 Stück 1.25 Mk.

Hofheim a. T., den 30. November 1915.

Der Konsolidations-Vorstand: Hef.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den in der hiesigen Gemeinde vorhandenen, nach § 12 ff. des Gesetzes vom 12. März 1881, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Viehsuchen, abgabepflichtigen Pferde und Rindviehbestand liegt in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember ds. Js. im Sitzungssaal des Rathauses während der Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten offen.

Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses sind binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Hofheim a. T., den 30. November 1915.

Der Magistrat: Hef.

Viehsuchepolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 1778 und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche der §§ 18 ff. des V.-G. vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) wird mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1 — Einziger Paragraph.

Meine viehsuchepolizeiliche Anordnung vom 4. Januar ds. Js. (Reg.-Amtsblatt, Sonderblatt S. 9), betreffend die Untersuchung pp. des aus Ostpreußen eingeführten Kleinviehs wird hiermit aufgehoben.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 15. November 1915.

Der Regierungs-Präsident. R. v. Giza.

Veröffentlicht unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 9. Januar 1915, V. 170, in Nr. 2, Ziffer 22, amtlicher Teil des Kreisblattes.

Auf die Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers, wonach von der nochmaligen Zugabe des Kreisveterinärbeamten bei neuen Ausbrüchen der Maul- u. Klauenseuche in einem bereits verzeichneten Orte oder in unmittelbar angrenzenden Ortschaften (§ 14 V.-G.) abgesehen werden soll, weise ich erneut hin mit dem Hinzufügen, daß gegebenen Falles die Bestimmungen genau so zu beachten sind, als wenn der Kreisveterinärbeamte jeden Seuchenfall festgestellt hätte. Die Besitzer sind darauf ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Höchst a. M., den 26. November 1915.

V. 7052. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 30. November 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Bekanntmachung.

betreffend Verbot künstlicher Verschönerung von Leder.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1. Die Herstellung künstlich beschworenen Leders, sowie jede künstliche Verschönerung von Leder, insbesondere unter Benutzung von Baryum, Magnesium, Blei, Zinn und anderen mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähnlichen zuckerartigen Stoffen von zuckerhaltigen Appreturen und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2. Zur Fertigstellung von Leder, mit dessen Verschönerung am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 3. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10 kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß schriftlich erfolgt sein.

§ 4. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 22. November 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Mainz, den 22. November 1915.

Gouvernement der Festung Mainz.

Veröffentlicht. Hofheim, den 1. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915, Nachmittags 3 Uhr sind die von einzelnen hiesigen Einwohnern bestellten Erbsen gegen Barzahlung am Rathause (Wachstube) dahier in Empfang zu nehmen. Wer zu dem angegebenen Termin die Erbsen nicht abholt, geht des Anspruches auf dieselben verlustig.

Hofheim a. T., den 30. November 1915.

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Dem Kreise Höchst sind 50 Centner Reissfüttermehl zum Preise von etwa 28 Mk. für 100 Kilo zur Verfügung gestellt worden. Kaufinteressenten wollen sich bis spätestens 3. Dezember c. Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathause melden.

Hofheim, den 1. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Hef.

Lokal-Nachrichten.

— Beim Feilschneiden geriet der 13jährige Sohn des Metzgermeisters Jean Schmidt mit der rechten Hand in die Fleisch-Hackmaschine, wobei ihm 3 Finger abgehakt wurden.

— Am Donnerstag, den 2. Dezember, Vormittags 10 Uhr wird im Schlosshofe Petroleum abgegeben (das Liter zu 36 Pf.) und zwar nur an landwirtschaftliche Betriebe und Heimarbeiter.

— In einem Hause der Wilhelmstraße in Nied. stellte eine Frau eine geschlossene Wärmeflasche in den Bratofen. Der Apparat explodierte mit furchtbarem Knall. Die unvorsichtige Frau erlitt durch ein abfliegendes Stück Eisen von der Bratofenwand eine erhebliche Verletzung an einer Hand.

— Gleichzeitig mit der Bekanntmachung, die die Höchstpreise für Großviehhäute und Kalbfelle regelt, tritt am 1. Dezember 1915 eine weitere Bekanntmachung in Kraft, die Höchstpreise für Leder festsetzt und eine Beschlagnahme bestimmter für Militärzwecke zu verwendender Ledersorten ausspricht. Die Höchstpreise betreffen Leder jeder Herkunft, jeder Gerbart und jeder Zurichtungsart. Eine Preistafel verzeichnet die Preise für die einzelnen Arten und Sorten von Leder. Der Verkaufspreis im Großhandel darf den festgesetzten Grundpreis um nicht mehr als 3 v. H., der Verkaufspreis im Kleinhandel um nicht mehr als 10 v. H. überschreiten. Die festgesetzten Preise sind für Leder besser Beschaffenheit angenommen. Beschlagnahme sind bestimmte Lederarten, soweit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurichterei oder Gerbervereinigung befinden. Die Veräußerung und Ablieferung derartigen beschlagnahmten Leders ist nur auf unmittelbarem schriftlichem Antrag einer amtlichen Beschaffungsstelle der Landes- oder Marineverwaltung oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabescheines erlaubt. Alle übrigen Ledersorten unterliegen keiner Verfügungsbeschränkung. Die Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

— Die Höchstpreise für Wild. Nachdem die Verhandlungen mit den Sachverständigen abgeschlossen sind, hat der Reichskanzler Höchstpreise für Wild festgesetzt. Diese betragen für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit Deck, Belg oder Federn für das Pfund bei Rot- und Damwild 0.60 Mk., Rehwild 0.70 Mk., Wildschweinen 0.15 Mk.; für das Stück bei Hasen 3.75 Mk., Kaninchen 1.— Mk., Fasanenhähnen 2.50 Mk., Fasanenhennen 1.75 Mk. Die Kleinhandelspreise sind danach von den Gemeinden festzusetzen. Ihre oberen Grenzen hat der Reichskanzler folgendermaßen bestimmt: Für das Pfund bei Rot- und Damwild 1.40 Mk., Rehwild 1.80 Mk., Wildschweinen 1.10 Mk.; für das Stück bei Hasen mit Fell 5.— Mk., ohne Fell 4.50 Mk.; Kaninchen mit Fell 1.60 Mk., ohne Fell 1.30 Mk., Fasanenhähnen 3.50 Mk., Fasanenhennen 2.50 Mk. (W.T.B. Amtslich).

— Soldatenpakete nach Serbin. Die Freigabe des Privatpakets und Frachtstückgutverkehrs zu den Truppen in Serbien ist in absehbarer Zeit in beschränkter Maße zu erwarten. Schon jetzt sind für einzelne Verbände günstige Beförderungsmöglichkeiten vorhanden oder in Aussicht. Damit diese Gelegenheiten gegebenenfalls ausgenutzt werden, empfiehlt es sich, besonders dringende Sendungen für Angehörige der Truppen im Südosten unverzüglich den zuständigen Militärpaketdepots zuzuführen. Bei Zweifeln über die Zuständigkeit der letzteren wird Anfrage beim nächsten Militärpaketdepot mittels der bei allen Postanstalten erhältlichen grünen Doppelkarten empfohlen.

Indisches Soldatenlager.

Die indischen Truppen, die in Europa den letzten Schliff erhalten, bevor sie an die Front geschickt werden, sind auf dem Gebiet eines Herrenhofes in der Umgebung von Marseille untergebracht. Solange man die schwere Vitrinensorte dieses Landes hinter sich geschlossen hat, glaubt man sich in die bunte Welt indischer Märchen versetzt. Zu beiden Seiten der großen Schloßallee reihet sich Zelt an Zelt. Auf einem freien Platz vor den Zelten halten die indischen Soldaten eine Schießübung mit blinden Patronen ab. Die Männer, die auf dem Rücken ein gekrümmtes Messer tragen, ähneln im Typus der japanischen Kasse. Es sind Leute vom Stamme der Gurkhas. Wir schreiten weiter und erreichen die Zelte der Sikhs. Es sind schöne Menschen, deren regelmäßigen Gesichtern nur wenig mongolisches anhaftet. Sie sind eben dabei, ihre Hauptmahlzeit einzunehmen. Die Speisen sind von den Indern selbst genau nach den strengen Regeln der einzelnen Stämme und Sekten zubereitet. Sie essen sehr wenig Fleisch — meist Biegenfleisch. Im Umhergehen lernt man alsbald die seltsamen Gebräuche kennen. So erklärt einer: „Meine Frau in der fernsten Heimat befolgt auch jetzt das Gebot, jede Mahlzeit zwei Stunden nach dem Gatten einzunehmen.“ Infolge des Zeitunterschiedes zwischen Europa und Indien muß demnach die daheim geübte Ehefrau um 3 Uhr morgens aufstehen, um das Mittagmahl des vergangenen Tages einzunehmen. Nach beendeterm Essen sitzen die Sikhs in der Runde und rauchen schweigend ihre langen Pfeifen. In den Freizeiten beschäftigen die Indier sich vielfach mit Kartenspielen, wobei sie großen Spielern an den Tag legen. Oft sieht man auch Gruppen ernster Männer, die sich schweigend um einen „Erzähler“ scharen, der in langen eintönigen Sätzen Legenden aus der fernsten Heimat vorträgt.“ (Etr. Pln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Trotz des großen Kriegsrates, der in Paris abgehalten wurde, haben sich unsere Feinde zur Unterstellung aller an der Westfront stehenden Truppen nater ein einheitliches Kommando, wie es auf unserer Seite bekanntlich in Serbien so überaus segensreich in die Erscheinung getreten ist, nicht entschließen können. Warum nicht? Nun lediglich infolge der zwar immer geleugneten, aber tatsächlich vorhandenen englisch-französischen Eifersüchteleien und Unstimmigkeiten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben einen Versuch gemacht, bei Pulpe über die Niße nach Süden vorzustoßen. Der Vorstoß an der Niße hätte, wenn er geglückt wäre, in den Rücken unserer Stellung bei Versmünde geführt und daher wahrscheinlich unsere Truppen zur abermaligen Aufgabe Versmünde erzwungen. Die Russen haben ein völliges Fiasko erlitten, so daß die Lage unserer Truppen vor Riga unverändert geblieben ist.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Serben auf dem Amselfelde sehr hohe Verluste erlitten haben und daß es nur geringen Teilen des serbischen Heeres gelungen ist, montenegrinisches und albanisches Gebiet zu erreichen. Zu Ende.

Nun die Serben am Ende sind und die Montenegriner ihr Geschick sich erfüllen sehen, scheint in Mazedonien die Zeit der Reife gekommen zu sein. Vermutlich ist der Tag nicht mehr fern, an dem das Schicksal, gleich den vornehmen Römerinnen im Amphitheater, den Tausenden zur Erde wenden, und so das Zeichen des Todesstoßes für das am Boden liegende „Hilfsheer“ geben wird.

Schlimmes Los.

Aber das Los, das die nach Montenegro übertretende serbische Armee erwartet, ist wohl schlimmer noch als das, was sie bei einer Kapitulation betroffen hätte. Kahle Verge und wenig Brot, unwirtliche, verbindungsarme Gegenden, die von einem Uebermaß flüchtender Bevölkerung jammervoll erfüllt sind, erwarten sie. Das ist kein Boden, auf dem neue Hoffnung wächst.

Schloß Waldow.

3.

Jenny von Pahlen gefiel es auf Schloß Waldow sehr gut und schloß mit Frau Lohwald, der Haushälterin, sehr schnell Freundschaft. Sie erklärte Herrn Arnold bald, das gnädige Fräulein sei das gescheideste Frauenzimmer, welches ihr jemals begegnet sei.

Baron Arnold nickte.

Aber Jenny von Pahlen verstand es auch, sich annehmen zu machen.

Mit Baron Arnold spielte sie Schach, trug ihm ihre reizenden Salonstücke vor, plauderte mit ihm über Landwirtschaft und Literatur und las ihm vor. Mit Baron Ewald ritt sie aus, spielte mit ihm Karten, ging spazieren, rauchte bei ihm Zigaretten und besorgte durch Frau Lohwald seine Lieblingsgerichte, denn seit Besuch im Schloß war, speisten alle drei zusammen im großen Speisesaal des Hauptbaues.

In Arnold von Waldow lobte für Jenny von Pahlen bald das Feuer einer tiefen Leidenschaft auf; Ewald, der nicht sonderlich viel von Weibern gehalten, begriff nun bald, daß er ohne Jenny nicht mehr würde leben können.

Sogar der alte Rentmeister war für das Fräulein Feuer und Flamme. Geschick holte sie aus dem alten Herrn heraus, wie die Vermögensverhältnisse Ewalds standen, dann entschied sie sich für Baron Ewalds Bewerbungen. Er war ein Kavallerist, sein Bruder ein simpler Herr Landwirt.

So standen die Sachen zum Herbst, als die Blätter des

Gerarmt.
In Montenegro lag die ganze Bevölkerung schon seit Monaten schon am Hungertuche. Die spärliche Ernte ist in diesem Jahre fast ganz ausgeblieben. Die Männer stehen im Felde, und Frauen und Kinder wurden gezwungen, bei der Versorgung der Truppen mitzuwirken. Die Acker blieben daher zum größten Teile unbestellt. (Etr. Pln.)

Der Einmarsch in Montenegro erfolgte im Süden der serbischen Stadt Sjenica, die von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt wurde. Tag von hier aus ein ernster Vorstoß nach Montenegro geplant ist, erscheint allerdings ausgeschlossen, wie ja überhaupt darüber, was man mit Montenegro vor hat, noch nichts bekannt ist. Wenig weiter westlich bietet allerdings das Tal des Vima eine gute Einmarschstraße in das östliche Montenegro. Ob aber überhaupt ein Vorgehen gegen Montenegro im Plan der Verbündeten liegt, läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Schlamm.

Die Lage ist für Zerrail um so schlimmer, als er anscheinend nur 1000 Mann für einen Kilometer Frontbreite im ganzen zur Verfügung hat, während es mindestens die doppelte Zahl sein müßte, um auch nur die Verteidigungslinie einigermaßen zu sichern, von einem Angriff gar nicht zu reden. Und diese Zahl wird so rasch nicht zur Stelle sein. (Etr. Pln.)

Deutschland.

Vom Reichstag. (Etr. Pln.) Etwa am 10. Dezember wird das Plenum zu Worte kommen. Es kann sich nur fragen, ob gewisse Klagen und Kritiken, die sich auf die Handhabung der durch den Krieg geschaffenen Ausnahmezustände, der Zensur und der wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen, namentlich, soweit sie sich auf die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Lebensmitteln beziehen, mehr als in früheren Tagungen vor der großen Öffentlichkeit zum Ausdruck kommen werden.

Hunger-Revoluten.

Die Hilferufe nach Lebensmitteln aus allen Teilen Russlands werden immer dringender. In den großen Städten fehlt es sozusagen an allem. Wenn es gelungen ist, einer Stadt für kurze Zeit Fleisch oder Zucker zuzuführen, fehlt es indessen an Brot; wenn das Getreide für einige Zeit eingetroffen ist, sind inzwischen die Fleischzufuhren aufgebraucht. Große Not herrscht überall, die auf die Unzulänglichkeit der Transportmittel zurückzuführen ist. Menschilow erklärt dazu in der „Nowoje Wremja“, Rußland sei imstande, den Krieg auch auf wirtschaftlichem Gebiete erfolgreich zu überstehen, wenn es sein Geld, das es für Militärausgaben ausgegeben habe, für Eisenbahnbauten verwendet und anstatt 70 000 Kilometer gleich Deutschland 300 000 Kilometer Eisenbahnen gebaut hätte. Allerdings hätte es dann wieder militärisch keinen Krieg führen können. Auch im Süden Russlands, namentlich im Kaukasus, sind die Verhältnisse nicht besser als im Norden. Im Kaukasus gibt es schon seit mehreren Tagen kein Brot. Die aufgeregte Menge stürmte alle Bäckereien. In vielen Städten kostet das Brot 35 Kopeken gegen 2—3 Kopeken in Friedenszeiten. Häufig ist es unmöglich, für die Hospitäler das nötige Brot zu beschaffen. Auch andere Lebensmittel sind im Kaukasus fast völlig aufgebraucht. Die Zeitungen sprechen die ernstesten Befürchtungen über bevorstehende Hungerrevoluten aus. (Etr. Pln.)

Europa.

Schweiz. (Etr. Pln.) (Etr. Brkt.) Die Bundesversammlung wird zu ihrer ordentlichen Winteression zusammengetreten. Zu ihren Geschäften gehört auch die Wahl eines neuen Bundespräsidenten und Vizepräsidenten für 1916.

Spanien. (Etr. Brkt.) Die Regierung schätzt das Defizit des laufenden Budgetjahres auf 150 Millionen Pesetas. In Wirklichkeit beträgt es in acht Kriegsmonaten 315 Millionen, abzüglich 204 Millionen Einnahmen aus der Begebung von Schatzwechseln.

Italien. (Etr. Pln.) Cadorna und sein Nephew Sonnino brauchen einen Erfolg, sie können ihn im Schlachtgetümmel nicht erringen, also muß die Zerstörung des

feindlichen Öhrz ihnen den Vorbezug verschaffen, den der christliche Krieg ihnen hartnäckig verweigert. — Die Angst vor dem Jarn der Gasse, die wiederum die unumschränkte Herrin des Parlaments ist, hat den italienischen Heerführer zum Verbrecher von Öhrz gemacht. Inzwischen ist sicher die fünfte Milliarde in der schwebenden Schuld überschritten worden, was nicht Wunder nimmt, da von den rund 7 Milliarden, welche Italien bisher für die Rüstungen und Krieg ausgegeben hat, wenig mehr als 2 Milliarden durch feste Anleihen gedeckt sind.

Rußland. (Etr. Pln.) In Anbetracht des Niesens, das noch größer zu werden verspricht, hat die kommende Tumasektion besondere Bedeutung.

Montenegro. (Etr. Pln.) Es hat Montenegro im Kriege von Frankreich noch einen Vorschlag für Kriegsmaterial erhalten und alle Schulden an die Verwaltung der türkischen Staatsschuld seit Jahren nicht bezahlt. Tag man Nikita noch nicht hat fallen lassen, hat seinen Grund darin, daß man seiner zur Rettung der Serben noch bedarf. Nikita aber wird sich wohl aus der Schlinge ziehen.

Rumänien. (Etr. Pln.) Es wetteifern die rufsenfreundlichen Blätter in der Verbreitung von Nachrichten über Truppenansammlungen in Bessarabien, denen durch die allerdings den Tatsachen entsprechende Veröffentlichung der Reise des Jaren nach Ismail die Krone aufgesetzt werden sollte. Die Durchschnittsschätzungen der Truppenstärke in Bessarabien bewegen sich in den beteiligten Kreisen zwischen 300 und 350 000 Mann. Diese vorwiegend im Süden stehenden Truppen erfuhren letzter Tage immer noch der gleichen Quelle durch 100 000 Mann in Nordbessarabien Verstärkung, so daß gutgläubige Gemüter glauben könnten, die Russen hätten in Bessarabien gegen eine halbe Million Soldaten, denen man die verschiedenartigsten Unternehmungen zutrauen müßte. Einige Winke mit dem Jaupfahl sind bestimmt, nachzuhelfen, wo es nötig ist; Keni sei voll von Schleppern und Dampfern, das russische Tonauser werde zur Verteidigung hergerichtet. Daß auch im Norden Truppen, sogar eine große Armee, bereit seien, sollte doch selbst die Vertrauensfestigkeit stutzig machen. Es ist nicht viel Scharfsinn notwendig, um in diese Rede von wenig Wahrheit und viel Dichtung die Absicht der rumänischen Aktionisten zu erkennen, in die schlaffen Zettel ihres schwankenden Schiffleins einigen Wind zu bekommen.

Rumänien. (Etr. Pln.) In Bukarest erregt die Mitteilung der „Seara“ großes Aufsehen, wonach Rußland in Rumänien eine intensive Propaganda betreibt, um das Volk zur Auswanderung nach Rußland zu verleiten.

Aus aller Welt.

Berlin. Ein seltenes Ehejubiläum, und zwar das der diamantenen Hochzeit, begeht am 2. Dezember, das in Berliner Gesellschaftskreisen, wie in der Geschäftswelt wohl bekannte Ehepaar Moritz Manheimer. Beide Jubilare erfreuen sich vollkommener geistiger und körperlicher Frische. Der 89 jährige Jubilar ist der Mitbegründer des weit über Berlin hinaus bekannten Geschäftshauses B. Manheimer, aus dem er jedoch schon vor vielen Jahren auschied. Er selbst wie seine Gattin haben sich Jahrzehnte hindurch in warmerherziger Weise Werken der Nächstenliebe gewidmet. Genannt seien hier nur die von dem Ehepaar begründeten Altersversorgungsanstalt in Berlin und das Kinderheim in Pad Eimen.

Elberfeld. Eine Bluttat hat sich in Elberfeld abgespielt. Der Kaufmann Robert Polak ermordete in seiner Wohnung den Sohn seines Schwagers Beer; nachdem er den Jüngling getöbelt hatte, schloßte er ihm den Leib auf und durchschnitt sich dann selbst den Hals. Polak ist tot. Der junge Beer liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Man vermutet, daß Polak in plötzlich aufgetretenem Jrrsinn handelte.

Sorottan. Die chemische Fabrik von Wetters ist von einem schweren Brandunfall heimgefußt worden. Die Entfettungs- und Kühlanlagen sind mit allen Maschinen und Apparaten vollständig vernichtet worden. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer ist durch Selbstentzündung verursacht worden.

Waldes sich zu färben, und auf den Bäumen des Gartens die Früchte zu röten und zu reifen begannen.

Baron Arnold unternahm damals eine Reise nach einer entfernten Stadt, um mit einer großen Brennerei Kornabschlüsse zu vereinbaren.

Diese Zeit entschied über Jennys Schicksal.

Eines Tages lag ihr der Grittemeister zu Füßen und gestand ihr seine Liebe. Jenny hob ihn auf und versetzte: „Mein lieber Ewald, ich war dir von Anfang an gleich gut. Wisse, daß du meine erste Liebe bist und die letzte bleiben wirst! Genügt dir das?“

„O, meine Seele!“ küßte sie da Ewald heiß. „Auch du bist meine erste Liebe, du sollst es ewig bleiben.“

Wie unangenehm war von diesem Wandel Baron Arnold bei seiner Rückkehr überrascht!

Er bebt vor Zorn und bewahrte kaum so viel Fassung, Glück zu wünschen und Jenny freundlich Wieu zu sagen, als sie des „Anstandes wegen“ nach Schlesien, ihrer Heimat abreiste.

Hinter empfing er den Bruder bei seiner Rückkehr aus der Stadt.

Er durchwandelte zornig seine Zimmer.

Wie hatte Jenny das tun können? Er hatte seine Reigung freilich noch nicht ausgesprochen gehabt, aber doch mit jedem Blick verraten, aussprechen wollen! Und nun? Wer war Ewald? Nichts als ein Pummel, ein verabschiedeter Militär! Und er? Der Herr von Waldow, eine geachtete Persönlichkeit. O Eitelkeit der Eitelkeiten! Und Ewald war um ein wenig jünger, kaum ansehnlicher als er! Aber recht war es ihm schon, warum hatte er so

lange erwogen und nicht gesprochen! Die Weiber waren doch alle überein!

Da tritt Ewald strahlend ein. Betroffen bleibt er stehen.

„Was ist dir, Arnold?“

Arnold sah ihn lange starr an, dann sagte er:

„Wusstest du, daß du mir mein Glück raubst?“

Ewald erschrak.

„Du bist wieder so schroff“, sagte er, und eine drohende Falte erschien auf seiner Stirn. „Wie konnte ich ahnen, daß du daran dachtest —“

Arnold lachte bitter auf:

„Nein, du hast recht, ich hätte nicht daran denken sollen, bei einem Weibe, das nur zwecks Männerfanges hierher kam.“

Ewald grollte dagegen:

„Nimm das Wort zurück, du schmäht meine Braut!“

„Den Teufel tue ich.“

Aber das Glück macht milde und weich. Ewald sagt bedachtam:

„So lasse es, es ist auch gleich! Aber das sage ich dir: von heute ab ist jedes brüderliche Band zwischen uns zerrissen! Schreibe es dir zu, was folgt! Obwohl ich der jüngere bin, will ich doch der vernünftiger sein.“

Er warf die Türe hinter sich zu und verschwand. Baron Arnold aber lehnte an der Wand und — weinte, weinte zum ersten Male nicht enden wollende Tränen.

Seit diesem Tage sahen sich die Brüder nicht mehr.

Da, es waren vierzehn Tage verflossen, treffen sich die beiden, zur Jagd gerufen, unter den Blutbuchen.

Sie sahen sich messend an; dann sagte Arnold:

Aleine Ch-omik.

?) **Verhaftung.** Die Polizei in Magdeburg verhaftete einen fremden Mann, der wertvolle Schmuckstücke zu verkaufen suchte. Der Mann nannte sich Wladski und führte auch auf diesen Namen lautende Legitimationspapiere bei sich. Durch das Verbrechenalbum konnte bald festgestellt werden, daß der Verhaftete identisch ist mit dem im Jahre 1884 in Staßfurt geborenen Schmied August Gräfe. In seinem Besitz fanden sich Schmuckstücke im Werte von über 1000 Mark vor. Diese hat er nach seinem eigenen Geständnis in Brandenburg a. d. Havel, wo er seine letzte Strafe verbüßte, aus einer Privatwohnung bei einem Einbruch gestohlen.

?) **Verhängnisvoll.** Aus Castrop in Westfalen wird gemeldet: Auf der Heide „Wittor“ hatte der Schießmeister Müller mehrere Schüsse zur Entzündung gebracht. Als er und ein Bergmann nachher die hereingeschafften Kohlen wegbringen wollte, wurde eine nicht mitangelegene Patrone durch einen Schlag mit der Hacke zur Explosion gebracht. Die beiden Bergleute wurden durch die herumgeschleuderten Sprengstücke so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

?) **Meisterprüfung.** Zum ersten Male seit Bestehen der Meisterprüfungskommission hat jetzt ein Blinder die Meisterprüfung bestanden. Es handelt sich um den blinden Gelehrten Heineke in Halle a. d. Saale, der in der Provinzial-Blindenanstalt in seinem Berufe ausgebildet worden ist. Die Prüfung fand im Beisein des Sekretärs der Handwerkskammer und des Direktors der Halle'schen Blindenanstalt statt. Der Prüfling erhielt die Note „gut“.

?) **Kurzlebige.** Zwölf Sekunden Lebensdauer einer Kanone errechnet der „Prometheus“ für ein englisches 34-Zentimeter-Geschütz. Wenn man das Kanonenrohr als Maschine betrachtet, so ist es nur in den Augenblicken tätig, oder lebendig, in denen die Kugel durch das Rohr geht. Zweifellos ist diese Art der Betrachtung berechtigt, denn auch bei irgend einer anderen Maschine wird man, wenn man sich ein Bild ihrer Lebensdauer verschaffen will, in gleicher Weise vorgehen. Tut man dies bei der Kanone, das heißt, summiert man die Zeit, in der das Rohr tatsächlich in Anspruch genommen wird, so kommt man für das englische 34-Zentimeter-Geschütz auf die unglaublich kurze Zeit von 12 Sekunden. Die Eintagsfliege ist also gegenüber dem Kanonenrohr als Methusalem anzusehen.

?) **Nebemenschlich.** Die folgende Charakteristik des modernen Kämpfers — des Kriegesfliegers — veröffentlicht ein belgischer Soldat in der Newyorker „Evening Post“: „Die Flieger haben sich in diesem Kriege wirklich als Helden erwiesen; denn ihre Tätigkeit ist geradezu märchenhaft. Man kann im Felde Zeuge von Flügen werden, bei denen der von dem Apparat durchflogene Luftraum einem Sturmregen von Geschossen gleich. Und es kommt vor, daß ein Flieger, der kaum erst die tödlichen Luftkämme verlassen hat, drei oder vier Mal von neuem aufsteigt und von neuem den Hauch des Todes um sich wehen läßt. Am Abend, nach Sonnenuntergang, in ungewissem Dunkel und im grautönen Morgenröte eilen von allen Teilen der deutschen Front die schlanken Flugapparate auf uns zu. In langen Schleifen, mit abgestoppten Motoren, gleiten sie majestätisch über unseren Stellungen dahin. Und wenn das gegen sie gerichtete Feuer von allen Seiten zu prasseln beginnt, wenn rings um sie die kleinen weißen Wölkchen der Schrapnells zerplatzen, trägt der von neuem erdröhnende Motor sie eilig höher und weiter. Man braucht kaltes Blut, ein ruhiges Herz und eiserner Hände, um sich da oben zu behaupten. Die Kriegesflieger sind tatsächlich eine neue übermenschliche Rasse geworden.“

?) **Explosion.** Die schwedische Pulverfabrik Björkborn bei Christiania wurde durch eine Explosion teilweise zerstört. Ein Ingenieur und ein Arbeiter wurden getötet, andere verletzt. Die Explosion erfolgte bei der Ausprobierung einer neuen Maschine und war meilenweit im Umkreise hörbar.

„Mein Glück hast du mir gestohlen.“
„Ich verachte dich“, entgegnete Ewald.
Da verläßt Arnold die Besinnung; er greift zum Gewehr und schlägt auf Ewald an; der tut dasselbe.
Zufällig kommt der alte, eisgraue Kasellan, Werner Petri, daher. Wollt Entsetzen wirft er sich zwischen die feindlichen Brüder und ruft:
„Um Gotteswillen, meine Herren, was wollen Sie tun?“
Das bringt die beiden Rasenden zur Besinnung. Ewald wirft schweigend das Gewehr über die Schulter und geht, Petri zieht Arnold mit sich fort, und für dieses Mal ist ein Kampf zwischen den Brüdern verhindert.
Raum war der Platz leer, da tauchte hinter einer dicken Säule die Gestalt Willi Kruses auf. Trohend hebt er die Hand hinter Baron Arnold und zischt:
„Von meiner Hand sollst du fallen, und an der ganzen Sippe will ich mich rächen.“ Damit verschwand er.

Baron Arnold, jetzt geknickt und gealtert, ging durch den Hof, die Kinte über der Schulter.
Was war ihm nun sein Leben? Er hatte den Bruder und — Jenny verloren. Vor einigen Tagen hatte er Ewald, der Baldow bald für immer verlassen und Hochzeit machen wollte, einen reinigen Brief geschrieben; die Antwort lautete:
„Ich werde dir nie verzeihen. Ewald.“
Den Brief trug er noch in der Tasche.
Pluto, der Schweißhund, ward unruhig, aber Arnold achtete nicht darauf.
Hinter den dicken Stämmen des Waldes stand Willi

Gerichtssaal.

?) **Tragisch.** In Triptis beschloßen die Eheleute G. wegen Krankheit und dadurch hervorgerufener Arbeitsunfähigkeit gemeinsam Selbstmord zu begehen, aber auch ihre zwei Kinder im Alter von 8 und 5 Jahren mit in den Tod zu nehmen. Zur Ausführung ihres Planes schlossen sie sich in die Küche ein und öffneten den Gashahn. Durch den Gasgeruch wurden Nachbarn aufmerksam. Man drang schließlich in die Wohnung ein und fand den Mann und die beiden Kinder schon tot vor, während die Frau nur bewusstlos war und durch einen Arzt wieder zum Leben erweckt werden konnte. Jetzt hatte sich nun die bedauernswerte Frau „wegen Beihilfe zum Mord“ zu verantworten und wurde vom Schwurgericht in Gera zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Gewiß ein hartes Schicksal.

Vermischtes.

?) **Friedensapostel.** Wie zahlreiche Erfindungen, die wir als europäische Errungenschaften zu betrachten pflegen, in grauer Vorzeit bereits in China allgemein bekannt waren, so scheint auch der „Vajissimus“ im Reiche der Mitte erwachsen zu sein. Jedenfalls lebte dort im fünften vorchristlichen Jahrhundert ein Weise namens Weht, der den Krieg verabscheute und ihn aus der Welt zu schaffen suchte, nicht aus Empfindsamkeit (denn die hat den Chinesen von jeher fern gelegen), und auch nicht aus frommer Ergebung, sonder einfach aus dem Gefühl der Billigkeit heraus. „Wenn ein Mann in den Garten eines anderen eindringt u. dort Pflücke stiehlt (meinte Weht), so wird ihn die Menge tadeln und die Obrigkeit bestrafen. Wer ein Schwein oder einen Hund raubt, der wird noch strenger bestraft. Warum auch; er unternahm eine lange Reise, um den König von Tsu von einem ungerechten Kriege gegen den König von Song abzubringen, und es gelang ihm wirklich, sein Ziel zu erreichen. Aber im Gegensatz zu manchem europäischen Friedensfreunde war er ein Mann von logischem Verstande. Er verurteilte jeden Eroberungskrieg als ungerecht und unhellvoll, pries aber den Verteidigungskrieg als billig und heilig. Eindringlingen empfahl er, mit bewaffneter Hand entgegenzutreten. Er wollte also mit anderen Worten von Antimilitarismus und Abrüstung nichts wissen und rebete einem starken Schutzherrn das Wort. „Die Soldaten“, verkündete er, „sind die Klauen eines Landes. Der Bau von Befestigungen kostet dem Volke zwar Mühe, aber diese Mühe ist nicht überflüssig.“

Haus und Hof.

?) **Ziegenweide.** In Gegenden, wo Ziegen auf der Weide gehalten werden, benutzt man als Weideland gewöhnlich obliegende Bänder. Selbstverständlich ist auf solchen der Bestand an guten Futterpflanzen ein sehr geringer: dieselben enthalten überhaupt nicht viele Pflanzen, sondern liegen wüßig und öde da; die weidenden Ziegen müssen daher unverhältnismäßig große Flächen abschlecken, um ihren Hunger zu stillen. Ein Umadern oder Umroden solcher Bänder und deren Flächen mit Gräsern und Futterkräutern würde sich hier als sehr zweckmäßig erweisen. Anstatt große Flächen ganz und auf einmal umzuadern, wird es in vielen Fällen schon genügen, wenn nur einzelne bessere Stellen umgebrochen und besät werden. Im Herbst und auch im Winter gibt es in der Regel Zeit genug, daß Ziegenhalter einzelne Stellen oder Flächen mit der Rodehaue umroden können. Gräser und Pflanzen, die die Ziege mit Vorliebe aufsucht, sind: Schafschwingel, Quette, Wildhafer, Trospe, doch nimmt sie auch noch allerhand andere Gräser, doch mehr nur, wenn solche vereinzelt vorkommen. Der Hauptbestandteil aber einer Ziegenweide soll Schafschwingel ausmachen. Vom Klee sind sämtliche Arten und auch manche nicht sehr geschätzte Art, wie z. B. gelber Steinklee, Kiesenhonigklee u. a. m. gut angebracht. Alle Kleearten sind nur schwach mit Kummel, Pimpinella, Labkraut, Tausendgüldenkraut, Schafgarbe, Gaisraute, verschiedene ausdauernde Wickenarten, Spitzwegerich, Odermen-

nig, Guterheirich, Wildmöhre, Natternkopf, Löwenzahn, Kispappel, Ackerminze, Hauhechel, Toft-Lungenkraut, Bernmut, Kispappel, Braunelle, Quendeli Ehrenpreis, Brennessel, Leisfuß. Sind dergleichen Pflanzen auf der Weide vorhanden, so nährt die Ziege von allem und verschaft sich so immer neuen Appetit. Sehr angebracht stehen auf einer Ziegenweide auch holzartige Gewächse, die aber leider von der Ziege arg mitgenommen werden. Passend ist hier vor allem Ginster, indem dieser den Pfl. leichter als die anderen Gehölze verträgt und auch nicht so total abgefressen wird, als die meisten übrigen holz- und strauchartigen Gewächse. Solche mit den Gräsern, Klee- und Kräutern gemeinschaftlich im Gemenge anzufressen, dürfte kaum anzupfehlen sein, indem die Ziegen sie nach ihrem Aufgehen schon abweiden und sie nicht aufkommen lassen würden; besser gelingt aber ein Aufkommen, wenn die Gehölzarten für sich gesät und eingetieft und erst späterhin der Ziege zum Abweiden überlassen werden.



Sir C. C. Monro

Oberbefehlshaber der englischen Mittelmeer-Expedition.

?) **Kaninchen.** Jetzt, wo das Grünfutter für die Kaninchen zu Ende geht, muß der Züchter darauf bedacht sein, sich mit dem genügenden Quantum Wintersutter zu versorgen. Man sammle deshalb die Kohlstrünke, Knollen und Rüben aus dem Gemüsegarten und bringe dieselben frostfrei unter. Auf keinen Fall darf man den Tieren gefrorenes oder verwesenes Futter verabreichen, da dieses stets schädlich wirkt und meistens Durchfall die Folge von der Verabreichung solchen Futters sein wird. Es empfiehlt sich, die überflüssigen Tiere zu schlachten, um für diese jetzt das Futter zu sparen. Das Abendfutter muß nun immer warm gegeben werden und soll aus Kartoffeln, Rübenabfällen, Brot, gebrühter Kleie, frischen Malztrebern, gedämpften Rüben, Obstresten und dergleichen, bestehen. Auch pflege man den Pelz der Tiere jetzt besonders durch öfteres Ausbürsten mit einer scharfen Bürste. Das Wohlbefinden der Tiere ist hier von in sehr starkem Maße abhängig. Auch eine zweckmäßige und gute Einstreu muß bei der jetzigen Jahreszeit besonders ins Auge gefaßt werden.

?) **Schweinemaß.** Im letzten Herbst wurden weniger Kartoffeln als in diesem Jahre geerntet, während der Verbrauch bei den damals zur Zucht aufstehenden Schweinemengen ein viel größerer war. Heute dürften wir nicht einmal die Hälfte der Schweine haben, also größere Vorräte und geringeren Verbrauch. Es ist daher sicher möglich, der Viehzucht einen größeren Teil von Kartoffeln zur Verfügung zu stellen und dadurch auch die Schweinemasst zu erleichtern. Es braucht ja nicht daran erinnert zu werden, daß große Kartoffelmassen durch falsche Sparsamkeit umgekommen sind und die Besitzer von Kartoffelvorräten werden in diesem Winter wohl vorsichtiger umgehen. Mit Hilfe der Kartoffel aber kann die Schweinemasst wieder in Betrieb gesetzt werden. Es müssen jetzt so viele Jungschweine zur Mast aufgestellt werden, als eben möglich.

Bei der Leiche stand der Gendarm und wehrte die Neugierigen mit den Worten ab:

„Fort hier; keiner darf sich nähern, bis das Gericht über den Leichenbefund seine Aufnahme gemacht hat.“

Am Nachmittag kam aus der Stadt endlich die Gerichtskommission und hielt die Leichenschau ab.

Die Untersuchung ergab, daß Baron Arnold von Baldow aus nächster Nähe von fremder Hand erschossen sei, denn seine Kinte hing noch unberührt und geladen über der rechten Schulter.

Der Arzt erklärte:

„Der Tod ist sofort eingetreten.“

In der einen Tasche fand man eine Priestertasche mit Ewalds Brief, in der anderen Tasche ein Jagdmesser und die Börse voll Geld, Gold und Silber.

„Ein Raubmord ist ausgeschlossen“, sagte der Amtsrichter. „Es bleibt nur ein Mord.“

Er las nochmals Ewalds Brief und sagte: „Hm, hm.“ Nun durfte die Leiche ins Schloß gebracht werden, auch ward die Erlaubnis zur Beerdigung erteilt.

Ewald war mit Reisevorbereitungen beschäftigt. Er war ganz allein. Sein Diener war in Geschäften in der Stadt.

Da bringt man die Leiche.

Der alte Kasellan tritt endlich bei Ewald ein.

„Herr Baron, ein Unglück.“

„Was gibt's, Petri?“

„Man bringt die — Leiche des Herrn Baron Arnold! Er ist im Walde erschossen aufgefunden.“

„Großer Gott, wo ist er?“

(Fortsetzung folgt.)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Julius Rudolf Mauer

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Bergfeldt für seine trostreichen Worte, den Kameraden für den schönen Kranz und das Geleit, den Schulkindern für den erhebenden Gefang, sowie für die übrigen vielen Kranzpenden.

Hofheim a. T., den 28. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Mauer.

Kameradschaft 1898, Hofheim a. T.

Nachruf!

Unseren Kameraden die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Kamerad

Julius Rudolf Mauer

am 26. November sanft entschlafen ist.

Nur 17 Jahr bist hinieden
O treuer Freund gewandelt du,
Der Jahre mehr dir nicht beschieden
Gar jung gingst du zur letzten Ruh'.
Die Schulbank haben wir geteilt,
Auch Freud' und Leiden sonder Zahl,
Die Jugendkraft hat stets geheilt
Des Lebens Wunden allzumal.

Ein treuer Freund bist du gewesen
Stets deinen Kameraden all',
Dein freundlich wohlgesinntes Wesen
Gewann dir unsre Herzen all'.
Nun hat das Schicksal rauh zerstört
Des Lebens ach so stolzen Bau,
Trotzdem du manchmal dich gewehrt
Griff ein der Tod so herb und rauh.

O ruhe sanft in stiller Klause
Bis zu dem Auferstehungstag,
Geduld, nur eine kleine Pause
Und wir, wir folgen alle nach.

Kameradschaft 1898.

Gesangverein Taunusblüte.

Nachruf!

Am 10. November ds. Js. starb den Heldentod fürs Vaterland unser liebes Mitglied

Wilhelm Zimmermann

Fahrer bei der 6. schweren Munitionskolonie

Dieses den Mitgliedern und Freunden des Vereins zur allgemeinen Kenntnis.

Wir werden ihm ein stetes und ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Als Weihnachtsgeschenke

empfiehlt unter Preis

einzelne weiße Frauenhemden

„ „ Kinderhemden

„ „ Kinderunterhosen

Weiße Herrenhemden

In sehr billigem Preis

Blusen und Unterröcke

Vorhemden, Kragen und Halsbinden.

Anderer Artikel billiger Tagespreis.

Ottmar Fach

Inhaber:
C. Fach.

Für stille Abende

nichts besseres als eine liebe Handarbeit. Was es an praktischen, künstlerisch vollendeten, neuen und modernen Handarbeiten gibt, zeigt das allbeliebte

Favorit-

Handarbeits-Album

Preis nur 60 Pfennig.

Erschätlich im

Kaufhaus Jean Hammel.

Felle

von Hasen, Rehen, Ziegen usw. sowie Lumpen, gestrichelte Lumpen, Knochen, und alt Eisen kaufen zu den höchsten Preisen

Sonnenberg & Weiss.

Elisabetsenstraße 16.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Wo, sagt der Verlag.

Lebensmittel!

Tafel-Oel	Liter	3,20	Pfg.
Haferflocken	Pfund	75	.
Gebrannter Kaffee	2,20 2:-	1,80	1,70
Tafelreis	Pfd.	80	.
Suppengerste	.	60	.
Nudeln	.	60	.
Suppebohnen, weiss	.	60	.
Erbsen, grüne	.	55	.
Erbsen, gelbe	.	58	.
Kernseife	l.- u.	80	.
Limburgerkäse	Pfd.	80	.
Holländer- u. Schweizerkäse	.	2.-	.
Kamembert	Stück	45	.
Wallnüsse	Pfd. 70 u.	60	.
Haselnüsse	Pfd.	70	.
Süsse Mandeln	.	2,40	.
Mandeltersatz	.	1.-	.
Haselnusskerne	.	.	.
Sultaninen	.	1,20	.
Rosinen	.	80	.
Korinten	.	80	.
Orangeat und Citronat	.	1,20	.

Nürnberger Lebkuchen

KAKAO und TEE in allen Pakungen.

Prima Hausmacher Leber- und Blutwurst, Scher Presskopf, Salami und Servelatwurst.

Dörrfleisch.

Feldpost-Artikel

Cognac	1/4 Fl. M.	— 90	Hammelteilet i. D. M.	1,75
Arrak	.	1,60	Schinken m. Spargel	1,40
Rum	.	1,60	Himbeer m. Reis	—,75
Zwetschenwasser	.	1,50	Kirschen	—,75
Oelrindin i. D.	.	70	Zwetschen	—,75
Marmelade	.	80	Erdbeer	—,75
Rotwurst	.	1,10	Apfel	—,75
Schweinsgulasch i. D.	.	1,30	Dörrfleisch	.
Lungenhaschee	.	60	m. Schnittbohnen	—,90
Schweinefleisch	.	.	„ Erbsen	—,90
m. Weißkraut	.	90	„ w. Bohnen	—,90

Cigarren, Cigaretten sowie alle sonst. Zusammenstellungen.

H. Hennemann

TELEFON 6

Preiswerte u.

praktische Weihnachtsgeschenke

findet ein Jeder

gut sortiert in meinem Lager. Einen kleinen Überblick hat man

in meinen Schaufenstern

wo Vieles mit Preisen versehen ausgestellt ist. Infolge großer Preissteigerung in allen Rohwaren und Mangel an Arbeitskräften sind fertige Waren sehr im Preise gestiegen. Durch zeitige Abschlüsse und frühe Käufe konnte ich mich jedoch noch sehr günstig sortieren und dadurch

: : recht vorteilhafte Angebote machen, : :

sodass ich mit der

Großstadt Konkurrenz leicht Schritt

halten kann. Leichter wird mir dieses noch durch meine verhältnismäßigen geringen Aufkosten gemacht.

Josef Braune.

Kunstlicht-Photographie

Nen!

Neuer Wegstraße 6

Neu!

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller photograph. Arbeiten

Allo Größen.

In hochfeiner Ausführung.

Postkarten.

Die Weihnachtskaffe „Zum Landsberg“ wird am Samstag Abend 8 Uhr ausgezahlt. Die Quittungskarten müssen bis Donnerstag Abend abgeliefert sein.

Gustav Ayriz, a. Landberg.

Puppen

Ledergestelle

trotz der hohen Lederpreise noch zu alten Preisen.

Ledergestelle mit Celluloidkopf und echt Haar sogar noch : : zwanzig Prozent billiger : : als in normalen Zeiten.

Nur so lange Vorrat reicht.

Wilh. Kraft.

Zur Bereitung von Weihnachts-Gebäcken

bestens empfohlen Orangeat, Citronat, Amonium, Orangenblüten-Wasser Rosenwasser, Citronen, Mandeln, Haselnüsse Back-Obladen, Oetkers- u. Sinners-Backpulver, Nelken, Zimmt, Ingber, Rosinen, Corinthen, Sultaninen, feinen Melis Staub-Zucker.

Drogerie Philidius.

Große Auswahl

im Briefmappen, Karten-

briefen und Feldpostkarten

Briefkassetten

in allen Preislagen.

Feldpostschachteln

in allen Größen, auch Extra-Anfertigungen nach jedem gewünschten Maß.

Albin Schütz

Buchbinderei. Burgstraße No. 5.

Auch ohne Milch-Zusatz

ist ein nicht zu starker Aufguss von Philidius'schem Souchong-Tee ein vortrefflich mündendes, wohlbekömmliches, billiges Getränk. Aecht zu haben

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Modellschlitten

billigt bei Joh. Jos. Richter, Rathausstraße 14.

Neue Sendung Schokoladen von der Fabrik Gebr. de Giorgi Frankfurt angekommen

Drogerie Philidius.

Obsthochstämme

aller Art Zwergobst als Pyramiden, Busch, Spalier, Cordou, Stachel- und Johannisbeeren in Hochstamm u. Busch, Himbeeren, Rosen etc.

Baumschule Lorenz Stang Kreuzweg.

Auch zur Herbst-Winterzeit sind Gemüse-Salat-Gerichte gesund. Die feinen Beigaben „aromatischer Tafel-Speise-Essig, prima Salatöl“ empfiehlt

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Empfehle

Mainzer Lebkuchen

vorzüglich geeignet ins Feld zu schicken.

Frau Jos. Maltmus Ww., Mainstraße No. 7.

Viel Freude

bereiten Sie Ihren Angehörigen im Felde, wenn Sie denselben guten schwarzen Tee, Kakao oder einen guten Likör senden. In diesen Artikeln kann Ihnen preiswürdige gute Qualitäten bieten.

Drogerie Philidius

Steppdecken, Dämmdecken neue und alte werden billig angefertigt und umgearbeitet.

Frau Tina Schwerberger, Margheim, Kreuzgartenstr. 36.

Eine starke Hasenfeste 3 Abteilungen billig zu verkaufen, daselbst auch einige Hasen abzugeben. Lindenstraße 23.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten

Mainstraße 19.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.